Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 9 (1933)

Heft: 46

Artikel: Strenges Rauchverbot in Ben Isguen

Autor: Heimburg, J. von

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-752597

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



An den Toren von Ben Isguen stehen Wächter, die streng darüber wachen, daß kein Fremder unbemerkt die Heilige Stadt betreten kann. Als Fremde gelten da nicht etwa nur Europäer, sondern auch Araber und Neger, die nicht der Sekte angehören.

underte von Kilometern trostlosester Steinwüste Ziehen einen Gürtel um Ben Isguen, die Heilige Stadts der Sahara. Nicht unssonst, dem ihre Gründer wurden seit Jahrhunderten von sich allein rechtgläubig dünkenden Mohammedanern von Oase zu Oase ins Innere Afrikas verfolgt, da ihnen die Sekte der Kharaditen ein Dorn im Auge war. Hier endlich, viele Tagemärsche entfernt von der nächsten Wasserstelle, in einer Bodenfalte der Wüsste versteckt, glaubte man sich sicher.

Und dann war es für die Flüchtenden maßgebend, daß dies öde Wüstental, in welchem niemals ein Wassertropfen je von selbst zutage trat, niemals eifersüchtigen Feinden den Anreiz zur Eroberrung bieten werde. Dennoch baute man eine wehrbafte Stadt, um die kleine Oase, welche man durch unendliche Arbeit von Jahrhunderten aus dem trockenen Wüstenboden hervorzauberte, und vor allen, um seinen fanatisch geliebten
Oflatben nach außen nach außen

schützen zu können.

Die "Heilige Stadtegenießt den Ruf der
Heiligkeit wegen der
Heiligkeit wegen
Heiligkeit wer
Heiligkeit
He



Diese Stadt hat niemals eifersüchtigen Nachbarstämmen Anreiz zur Eroberung ge-

jeder Handbewegung, gibt zögernd eine allgemeine Erklärung ihrest Wesens: Bei uns gibt es nicht nur Weise in der Moschee. — Alle Menschen bei uns haben lange Studien hinter sich in den Heiligen Schriften. — Jeder von uns kennt den Koran auswendig und diskuiert über seine Auslegung mit den andern. — Man will bei uns die Ordnung, die Ruhe. — Streng beobachten wir die Vorschriften des Koran, der allein für uns maßgebend ist. — Schreien, Gesang, alles Laute ist in unserer Stadt verboten. — Ja, man sieht es selbst nicht gern, wenn gelacht wird. —

Ein Sudan-Neger, der tagsüber in Ben Isguen seinen Handel treibt, aber nachts vor den Stadtmauern kampieren muß

> Und wirklich gleicht die weite Siedlung einem einzigen Kloster. Lautlos und unbelebt liegen die weißgekalkten Straßen und Gassen im Glast der sen-

Links: Im Hintergrund die Heilige Stadt Ben Isguen. Im Vordergrund das Zelt maurischer Händler, die sich nur von Sonnenauf- bis Sonnenuntergang in der Stadt aufhalten dürfen genden afrikanischen Sonne und ziehen sich ansteigend in einem Labyrinth viller Gewölbegänge hinauf bis zum Gipfel der Stadt, dessen blötses Spitze das gewaltige Minarett krönt. Je höher man steigt, um so lautloser, geheimnisvoller wird das Sdiweigen. Die Mosdhee am Fuße des
Minaretts bleibt im Gedränge der zusummengeschachtelen Häusermassen
unsichtbar. Man hört sie nur an-den ununterbrochenen Summen der Gubete, das irgendwo aus dem Innern dränge. Men Bestellt dem Fremden
het, das irgendwo aus dem Innern dränge. Men Bestellt dem Fremden
Araber, verboten. Meine Frage, ob man die Moschee betreten dürfe, beesenet verständnislosem Stauune.

Araber, verboten. Meine Frage, ob man die Moschee betreten dürfe, besegenet verständnislossen Stauten.

Auf jedem Schritt verfolgen religiöse Wächter meinen Gang durch die Stade, kaum daß man ihr Folgen bemerkt, aber sie sind immer da. Ich darf keinen Friedhof photographieren, keine Moschee, — keine Frauen. Laurlos huschen diese hier und da über die Stufen der am Berglang aufsteigenden Gassen. Die Sitte erlaubt ihnen nur selten, das Haus zu vertalssen, Man versteht nicht, wie sie dund aug ihren Weg infend. Sohald sie einen Fremden sehen, biegen diese schemenhaften Gestalten in die nächste Gasse ein, gibt es keinen Ausweg, so warten sie, das Gesicht gegen die Hauswand gekehrt, bis man vorbeigegangen ist.

Ueber der Stadt herrscht die unsichbare Macht der Tolba, der zwölf

Ueber der Stadt herrscht die unsichtbare Macht der Tolba, der zwölf ber der streigen Prieser. Sie wachen über der strengen Einhaltung aller Sitten. Die Bernargen Regeln gehörr das eigenartige Raudwerbot im ganzen Gebiet von Ben Isquen, das nur von den Anhängen ihres Scatum einer Sektun darft. Es gibt hier kein Judenviertel, keine ihrer Sekte bewohnt werden darft. Es gibt hier kein Judenviertel, keine Arabervorstadt, und die wenigen Häuser der französischen Verwaltung liegen streng außerhalb der Mauern.

Jeden Abend weist die unsichtbare und doch ewig anwesende Aufsicht, welche die Hohe Moschee eingesetzt hat, unerbittlich jeden Franche den aus dem Lander der Australie und der Vertrag der Vertrag der Vertrag und der Vertrag der Vertrag und der Vertrag un

statt dem malerischen
dem unterschen und Treiben oriintalischer Märkte zu
gegenen, dem Geschreit
der Händler, vermischt
int dem Lärm der Schate, Ziegen, Kamele, geziegen, geziegen, Kamele, geziegen, Kamele, geziegen, Kamele, gez



Der Paketposthote von Ben Isquen. Er bringt Pflanzen für die Oas

Rhythmus des Gebets Zahlen hin. Der Hörerkreis ringsum schweigt. Ein kaum merkbares Kopfnicken, eine leise
Bewegung der Hand hält den Gang der Handlung aufrecht; Eine Auktion! Einen richtigen Markt abzuhalten
att das Gesetz der Heiligen Stadt verboten. Tiere, ohne
die ein Markt in der Wüste nicht denkbar ist, gelten als
unrein. Die Herden der Schafe, der Zug der Karawanen
würden sich nicht mit der Reinheit der Stadt vertragen.
Und so hat man sich daran gewöhnt, die Versorgung der
Stadt aus den Märkten der benachbarten Stadt Chardaia
zu sichen. Hier bleibt der Markt mehr dem Zweck eines
Zusammenkommens gewidmet, dessen leise Gespräche
sich mehr um die Behandlung religiöser Fragen drehen
als um Geschäfte. — Die ganze Stadt scheint ein einziges
Rätsel zu sein, voll über-

Rätsel zu sein, voll überkommener Sitten und Riten, die weit zurückgehen über die Allahs und seines Propheten hinaus.

In der Heiligen Stadt besteht die Sitte, daß jeder Besitzer eines neuerbauten Hauses den Abdruck seiner Hand über dem Haupteingang anbringt

